

Rundbrief aus dem Thälmann
Haus
Nr.15, Mai 1984

Abteilung „Antifaschistischer Widerstand“ neu gestaltet

Junge Besucher unserer Gedenkstätte sind in erster Linie an Informationen über den Faschismus und den antifaschistischen Widerstand interessiert. Ganz besonders trifft dies auf jene Schüler und Schulklassen zu, die als Teilnehmer der Alternativen Stadtrundfahrten des Landesjugendringes zu uns kommen. Ihrem Bedürfnis Rechnung tragend, haben wir die ursprünglich als befristete Sonderschau konzipierte Ausstellung "Arbeiterwiderstand in Hamburg 1933 bis 1945" in eine ständige Abteilung der Gedenkstätte umgewandelt.

Inzwischen ist eine Neugestaltung vorgenommen worden, in die unsere Erfahrungen bei Führungen und Diskussionen mit jungen Menschen eingeflossen sind. Auf großzügig gestalteten Schautafeln und in zahlreichen Vitrinen mit illegalen Zeitungen, Flugblättern und Tarnschriften, mit letzten Briefen, Todesurteilen, Gestapoberichten und Dokumenten aus faschistischen Konzentrationslagern werden Umfang und Entwicklung, aber auch die vielfältigen Aufgaben des antifaschistischen Widerstandskampfes aufgezeigt.

Seltene Dokumente aus Hamburg weisen auf die angestrebten Ziele des Faschismus hin: auf die Absicherung der brutalsten Diktatur durch Zerschlagung der Arbeiterbewegung und Brechung jedes inneren Widerstandes sowie auf die Vorbereitung und Entfesselung eines Eroberungskrieges. Um diese Ziele durchzusetzen, wurden auch in Hamburg die Todesmühlen der Konzentrationslager in Geng gesetzt, zuerst in Fuhlsbüttel, später kam das KZ Neuengamme hinzu. An einer ausgestellten Zeitungsbeilage ist zu ersehen, daß die Nazis durchaus kein Geheimnis von der Existenz solcher Lager machten, sondern sogar die Berichte über sie noch zur Einschüchterung der Bevölkerung benutzten.

Aber ebenso deutlich wird anhand der Dokumente, daß der Widerstand der Arbeiterbewegung gegen das Nazi-Regime niemals eingestellt oder unterbrochen wurde. Besonders zeichnete sich dabei die KPD aus, die den Charakter des Faschismus schon frühzeitig erkannt hatte und keine Anstrengungen scheute, die Kriegs- und Unterdrückungspolitik der Nazis zu enthüllen und zu bekämpfen.

Der kommunistische Widerstand wurde, wie man der Ausstellung entnehmen kann, zentral angeleitet und organisiert. Die Leitungsorgane der KPD auszuschalten war deshalb ein vorrangiges Ziel der Gestapo. Einer Tafel ist zu entnehmen, daß von 1933 bis 1935 nicht weniger als 7 Bezirksleitungen in Hamburg zerschlagen und verhaftet wurden. Eine Reorganisation der Leitungsarbeit wurde notwendig. Die Anleitung der Widerstandsgruppen erfolgte von da ab durch Abschnittsleitungen, die ihren Sitz in einigen Nachbarstaaten hatten.

1936 zeigte sich, wie zielstrebig die Hitler-Regierung auf den Krieg hinarbeitete. Indem sie mit der Entsendung der "Legion Condor" den Putsch Francos gegen die spanische Republik unterstützte, erprobte sie zugleich die neuentwickelten Waffen und die Schlagkraft ihrer Streitkräfte. Die Hilfe für die Republik durch deutsche und ausländische Antifaschisten - mehr als 120 Antifaschisten meldeten sich allein aus Hamburg bei den Internationalen Brigaden, wie wir sichtbar machen - war Ausdruck des Bemühens, die weitere Ausbreitung des Faschismus zu verhindern und auch auf diese Weise Hitlers Kriegspläne zu durchkreuzen.

Nach der Niederlage der spanischen Republik schlugen Hitlers Armeen los und überrannten Europa. Aus den weiteren Ausstellungsstücken geht hervor, daß im Verlauf des faschistischen Aggressionskrieges der Widerstand eine neue Etappe durchlief. Immer mehr bürgerliche Kreise schlossen sich dem bis dahin von Arbeitern getragenen Widerstand an, in Hamburg z.B. die Gruppe um Helmut Hübener und die "Weiße Rose". Für den Widerstand ergaben sich neue Aufgaben. So mußten politische und materielle Unterstützung für ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, aber auch Sabotageaktionen in Rüstungsbetrieben organisiert werden. In dieser Zeit entstand eine der größten Widerstandsgruppen, die "Organisation Bästlein-Jacob-Abshagen", die in zahlreichen Rüstungsbetrieben Hamburgs verankert war. Die Ausstellung weist aber auch auf die Anstrengungen der KPD-Führung im Exil hin, den Arbeiterwiderstand mit bürgerlich-demokratischen Widerstandskräften zu einer gemeinsamen Kampffront gegen den Faschismus zusammenzuführen. Ausdruck dieses Bemühens war die Gründung des "Nationalkomitees Freies Deutschland", das große Anstrengungen unternahm, um den Krieg

möglichst rasch zu beenden.

Besonderen Nachdruck legt die Ausstellung auf den Nachweis, daß es ein Hauptanliegen im gesamten Widerstandskampf war, zur Einheit von sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern gegen den Faschismus zu kommen. So sind nicht nur zahlreiche Dokumente vom Brüsseler Parteitag der KPD 1935 und vom 7. Weltkongreß der Kommunistische Internationale zu sehen, sondern auch das sozialdemokratische "Prager Manifest", das zu ähnlichen Einschätzungen kam, Zeugnisse aus dem Widerstand vor Ort oder den Pariser Aufruf zur Bildung einer Volksfront gegen den Faschismus, der u.a. von Willy Brandt unterzeichnet wurde. Wie stark damals unter antifaschistischen Arbeitern der Wille zur organisatorische Einheit war, macht ein Dokument deutlich, mit dem die Ausstellung schließt: Nach dem Zusammenbruch des faschistische Regimes schlossen die Leitungen der Hamburger Arbeiterparteien ein Abkommen, gemeinsam den Aufbau einer einheitliche Arbeiterpartei in Angriff zu nehmen. Wie wohl die Nachkriegsgeschichte verlaufen wäre, wenn dieses Abkommen realisiert worden wäre? Unsere Ausstellung gibt also nicht nur eine Überblick über eine vergangene Geschichtsperiode, sie wirft auch Fragen auf, die unsere Zeit berühren und Denkanstöße geben für den politischen Kampf unserer Tage.

Wir brauchen Solidarität!

Vor 40 Jahren wurde Ernst Thälmann ermordet
Vor 51 Jahren kam der Faschismus an die Macht

Das Kuratorium Gedenkstätte Ernst Thälmann gedachte und gedenkt dieser Zeit durch Neugestaltung der Gedenkstätte, durch Einrichtung eines Archivs und einer Thälmann-Bibliothek. Unsere Abteilung "Antifaschistischer Widerstand 1933-1945" wurde vergrößert und erhielt eine überschaubare Form.

Dies alles und die laufenden Kosten für die Erhaltung der Gedenkstätte kosten Geld.

Wir erhalten keinerlei Unterstützung durch staatliche Stellen. Wir müssen alles durch Spenden finanzieren.

Jede Geldspende trägt dazu bei, die Gedenkstätte attraktiv zu erhalten und mit ihr die revolutionäre Tradition der Arbeiterbewegung einem breiten Kreis der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Wir bitten deshalb, daß sich Freunde und Genossen bereit finden, eine Spende an uns zu überweisen.

Postscheckkonto Hamburg, Kto.-Nr. 1337 37-204 (BLZ 200 100 20)

Bank für Gemeinwirtschaft, Kto.-Nr. 11803 28 7 (BLZ 200 101 11)

Spenden an uns sind steuerlich absetzbar.

Vorstand Kuratorium Gedenkstätte Ernst Thälmann

Walter Möller

Bilanz des Jahres 1983

Die Zunahme der Besucherzahlen der Gedenkstätte Ernst Thälmann hielt auch 1983 an. Mit 15066 Besuchern erreichte sie den bisher höchsten Stand seit ihrem Bestehen.

Drei Gründe waren es vor allem, die dazu beitrugen. Einmal hat der 50. Jahrestag der faschistischen Machtübernahme das Interesse an den Ursachen des Faschismus und am antifaschistischen Widerstand allgemein verstärkt, was sich insbesondere im starken Besuch des ersten Halbjahres niederschlug. Vor allem in den Schulen war eine intensivere Auseinandersetzung mit der faschistischen Diktatur festzustellen. So kamen nicht nur 65 Schulklassen zu uns, um sich mit Dokumenten aus der Zeit des Faschismus und mit der Geschichte des Widerstandes zu beschäftigen. Auch zahlreiche Lehrer und Schüler suchten uns einzeln oder in kleinen Gruppen auf, holten Auskünfte oder sichteteten Material für den Unterricht. Zum zweiten zogen mehrere Sonderausstellungen in unserer Bibliothek ebenso wie der Fundus der Bibliothek selbst Menschen an, die sonst nicht den Weg in die Gedenkstätte gefunden hätten. Und drittens haben wir mit regelmäßigen Film- und Diskussionsveranstaltungen

- insgesamt fanden fast 50 Veranstaltungen mit Dokumentar-, Spiel-, und Videofilmen statt - zusätzliche Möglichkeiten geschaffen, Einblick in die Geschichte der Arbeiterbewegung zu bekommen und das Verständnis für aktuelle Prozesse unserer Zeit zu vertiefen.

Wie schon in den letzten Jahren kam auch 1983 ein großer Teil unserer Besucher als Teilnehmer an der Alternativen Stadtrundfahrt, die zu Stätten der Hamburger Arbeiterbewegung führt, zu uns. In der Regel sind diese besonders interessiert, nicht nur an den Zeugnissen des Widerstands, sondern auch an den Lehren, die er für die gegenwärtigen Auseinandersetzungen vermittelt. Erfreulich ist, daß unter ihnen zahlreiche Sozialdemokraten und Gewerkschaftskollegen waren. In Gesprächen äußern sie immer wieder ihr Unverständnis, warum Sozialdemokraten und Kommunisten nicht zum gemeinsamen Handeln gegen die Hitler-Partei gefunden haben. Daß der Name Ernst Thälmanns im Ausland vielfach bekannter und populärer ist als in seiner Geburtsstadt Hamburg selbst, wird einmal mehr am großen Anteil unserer ausländischen Gäste deutlich. Wir registrierten 2.540 Besucher, die aus 37 Ländern kamen: aus der UdSSR, der DDR, Ungarn, CSSR, Bulgarien, Rumänien, Polen, Jugoslawien, England, Irland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Niederlande, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Österreich, Griechenland, VR China, Afghanistan, Vietnam, Japan, Iran, Türkei, Jordanien, Nigeria, USA, Argentinien, Brasilien, Chile, Nikaragua, El Salvador, Ecuador und Mexico. Unter ihnen stellte die Sowjetunion mit 1.413 Besuchern erneut das stärkste Kontingent und unterstrich damit, welche Hochachtung dem großen Internationalisten und unbeugsamen Antifaschisten in diesem Lande entgegengebracht wird.

Aus unserem Gästebuch

Herzlichen Dank für den in der jetzigen Zeit, in der die Einheit aller Menschen für das Überleben notwendig ist, so erforderlichen Geschichtsunterricht.

H.D., Pastor aus Bremen

Meinen Glückwunsch! Dies ist wirklich eine würdige Gedenkstätte für den großen Antifaschisten; so etwas hat nicht einmal die reiche SPD für ihre Märtyrer auf die Beine gestellt. Vor Thälmanns Opfer müssen Bedenken schweigen.

W.K. aus Lübeck

Ausstellungen wie diese müßten viel öfter veranstaltet werden. Sie gibt uns, der jungen Generation, den Mut und die Kraft, die sie braucht, um sich gegen den Faschismus zu wehren.

Klasse 11 einer Schule in Hamburg

Die Einigkeit der Arbeiterbewegung ist die wichtigste Aufgabe und die stärkste Waffe gegen Faschismus, Krieg und Atombewaffnung.

Teilnehmer eines Lehrgangs der DGB-Bundesschule

Vor 50 Jahren kam der Faschismus an die Macht. Heute droht er uns wieder! Bekämpfen wir ihn gemeinsam!

Entlarvt die neuen Hugenbergs, Papens und Flicks!

Juso-Mitglieder aus Ahrensburg

Wir Arbeiterjugendlichen leben heute unter ganz anderen Lebensbedingungen; besonders deshalb ist es gut, aus dem politischen Kampf der älteren Genossen zu lernen. Es ist beeindruckend, mit welchem Mut und welcher Stärke sie den Kampf geführt haben. Die Gedenkstätte eignet sich prima, um gemeinsam mit Kollegen hierher zu kommen und zu diskutieren.

SDAJ-Betriebsgruppe aus Hamburg

Eine erleuchtende und erschütternde Wanderung zwischen diesen Dokumenten, die gerade uns so viel zu sagen haben. Hamburg kann stolz auf Sie sein; mögen viele hierherkommen.

K.L. aus Lund/Schweden

Wir sind beeindruckt von der Gedenkstätte, ist sie doch gerade jetzt eine wichtige Einrichtung, aus der Geschichte zu lernen, von Thälmann zu lernen. Als Thälmanns Junge Garde setzen wir unsere ganze Kraft ein für die wichtigste Sache der Welt, die Erhaltung des Friedens. Dazu uns gemeinsam viel Erfolg.

Jugendgruppe aus Halle/DDR

Wir sind erschüttert, welches Leid im Widerstand erduldet werden mußte. Die Geschichte des antifaschistischen Widerstandes lehrt uns, daß der gemeinsame Kampf (auch gerade von Sozialdemokraten und Kommunisten) notwendig ist. In dieser Tradition wollen wir für den Frieden kämpfen.

19 Teilnehmer der Treffens "Eisenbahner für den Frieden"

Mögen der jungen Generation die Erfahrungen der alten helfen, Faschismus und Krieg zu verhindern.

A.R. aus Österreich

Es macht mich betroffen, daß die Arbeiterbewegung es nicht vermocht hat, den Faschismus zu verhindern. Diese Erkenntnis sollte uns Lehre und Warnung sein: Nie wieder Krieg, keine Atomraketen auf deutschem Boden. , S.F. und F.D.

Ernst Thälmann mußte sein Leben lassen - aber seine Sache, unsere Sache, lebt. Damit Thälmanns Ziele Wirklichkeit werden, wollen wir noch viele neue "Hände und Köpfe" gewinnen. Hierbei hat uns der Besuch der Gedenkstätte sehr geholfen. Vielen Dank dafür.

DKP-Gruppe Wedel

Unseren Aufenthalt in Hamburg haben wir genutzt, um die Stätte aufzusuchen, an der Ernst Thälmann gelebt hat. Wie Ernst Thälmann immer für die Freundschaft mit der Sowjetunion eingetreten ist, so fühlen auch wir sowjetischen Menschen uns zutiefst mit den deutschen Arbeitern verbunden.

Besatzung der "Maxim Gorki"

Bildunterschrift: Zum 50. Jahrestag der faschistischen Machtübernahme zeichnete der Bezirksvorsitzende der DKP, Wolfgang Gehrcke, kommunistische Widerstandskämpfer aus. Auf unserem Bild überreicht Wolfgang Gehrcke Katharina Jacob eine Urkunde.

Bildunterschrift: Unsere Sonderausstellungen 1983 wurden eingeleitet mit der Ausstellung "Arbeiterbewegung und Friedenskampf". Unsere Fotos zeigen den Vorsitzenden unseres Kuratoriums, Walter Möller, bei seiner Eröffnungsrede sowie Tafeln der Ausstellung.

Bildunterschrift: Auf einer Solidaritätskundgebung für Nicaragua sprach in der Gedenkstätte der Generalkonsul Alberto Evertsz.

Sonderausstellungen Herbst 1983

30. Sept. bis 14. Okt.:

Frauen leisten Widerstand 1933-1945

Ausstellung der Neuen Gesellschaft für Literatur e. V Berlin Veranstalter: DFI, VVN/Bund der Antifaschisten, Thälmann-Gedenkstätte

17. Okt. bis 31. Okt.:

Dimitroff und der Reichstagsbrandprozeß
Ausstellung des Dimitroff-Museums Sofia

4. Nov. bis 31. Januar 1984:

Plakate der deutschen Arbeiterbewegung
1918-1933

FILMVERANSTALTUNGEN

in der Gedenkstätte Ernst Thälmann zeigen wir vom
13. bis 17 Juni

den Film

"Unser Sprengstoff waren Flugblätter"

Beginn: täglich 20 Uhr

In diesem Film berichten vier Münchner vom antifaschistischen Widerstand. Adolf Maislinger war organisatorischer Leiter der KPD in der Illegalität. Ludwig Stark stellte in einer Widerstandsgruppe die illegale "Neue Zeitung" her. Martin Grünwiedl druckte und verteilte eine Broschüre über das KZ Dachau. Robert Eisinger stellte Flugblätter her und verteilte sie.

Angefangen von der Notwendigkeit, in die Illegalität zu gehen, bis hin zu der Frage nach dem Sinn der Widerstandsarbeit werden die Motivationen für diese politische Arbeit und die daraus resultierenden persönlichen Folgen deutlich gemacht.

Der Film wurde 1980 in München produziert und dauert 76 Minuten.

Dimitroff und der Reichstagsbrandprozeß Ausstellung des Dimitroff
Museums Sofia
17.- 31. Oktober

Vor 50 Jahren erlitt der Faschismus eine ernste Niederlage. Im Reichstagsbrandprozeß trat der angeklagte bulgarische Kommunist Georgi Dimitroff als Ankläger gegen den Faschismus auf. Er wies nach, dass der Reichstag von den Nazis selbst in Brand gesteckt wurde, um den Kommunisten eine volksfeindliche Verschwörung zu unterschieben und die Arbeiterbewegung gewaltsam zerschlagen zu können.

Unsere Ausstellung zeigt Bücher und Dokumente über diesen bedeutungsvollen Prozeß und stellt das Leben des bedeutenden bulgarischen Antifaschisten und Revolutionärs vor.

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonntag, dem 16. Oktober, um 17.00 Uhr im Beisein von Vertretern der Bulgarischen Botschaft.

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 10.00 bis 19.00 Uhr, Sa/So 10.00 bis 13.00 Uhr.

GEDENKSTÄTTE ERNST THÄLMANN
2 HAMBURG 20
THÄLMANN-HAUS
TARPENBEKSTR. 66

Justizskandal ohne Beispiel
Wann wird Mord an Thälmann gesühnt ?

Über den Mord an Ernst Thälmann und über seinen Mörder Wolfgang Otto brachte der "Stern" in seiner ersten

Ausgabe dieses Jahres einen aufschlußreichen Artikel, dem wir folgende Auszüge entnehmen:

"Jahrzehnte sind seit der Ermordung Ernst Thälmanns vergangen. Von den SS-Männern ist nur noch einer am Leben: Wolfgang Otto.

Seit 1947 ist die Tat und ist Ottos Name den Staatsanwälten bekannt. Aber erst 1962 nahm der ‚Leiter der nordrheinwestfälischen Zentralstelle für die Bearbeitung nationalsozialistischer Massenverbrechen‘ die Ermittlungen auf. Und auch dies tat er nicht aus eigenem Antrieb.

Es brauchte die Strafanzeige der Witwe Ernst Thälmanns, daß sich die Justiz in Gang setzte: gemächlich, wie es ihre Art ist, und ohne Eifer, wenn es um die Ahndung von NS-Verbrechen geht. Siebenmal stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren ein.

Diese Prozeßverschleppung ist ein Justizskandal ohne Beispiel in der Nachkriegsgeschichte - und ist ein politischer Skandal obendrein. Die Gesellschaft hat sich eingerichtet mit der NS-Vergangenheit. Das Wohlgefühl des Vergessens stören nicht die Verbrecher, sondern jene, die Verbrechen nicht vergessen wollen. Paul Wolfram, Bürgermeister von Geldern seit 1969, Stadtrat seit 1945 und Gründungsmitglied der CDU: ‚Laßt doch den Otto in Ruhe. Er ist ein unbescholtener, ruhiger Bürger ...‘

Wie unbescholten ist Wolfgang Otto, und wie unbescholten sind Politiker, die ihn in Kenntnis seiner Vergangenheit unbescholten nennen?"

Der "Stern" schildert dann Ottos Lebenslauf: 1933 Mitglied der SS, 1937 Volksschullehrer, 1939 als Angehöriger des SS-Totenkopf-Sturmbannes Buchenwald im dortigen Konzentrationslager, wo er Mitglied des Exekutionskommandos war. 1947 wurde er von einem amerikanischen Militärgericht wegen der Hinrichtung von mindestens 50 ausländischen Häftlingen und wegen anderer Greuelthaten zu 20 Jahren Haft verurteilt, aber schon 1952 entlassen. Im gleichen Jahr bewarb er sich um die Einstellung in den Schuldienst des Landes Nordrhein Westfalen. Der "Stern" schreibt dann weiter:

"Doch SS-Mitgliedschaft, Dienstzeit in einem KZ und Aburteilung als Kriegsverbrecher waren in den fünfziger Jahren nichts, was eine Einstellung in den Schuldienst verhindert hätte. Für Kommunisten gab es Berufsverbot seit 1950 - Wolfgang Otto durfte unterrichten".

Er wurde auch dann unbehelligt gelassen, als Rosa Thälmann 1962 über ihren Anwalt, Prof. Friedrich Karl Kaul, Strafanzeige erstattete. Der "Stern" weiter: "Mit dieser Anzeige kam ins Rollen, was an Prozeßverschleppung und Rechtsverweigerung in der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik ohne Beispiel ist.

Siebenmal stellte die Kölner Staatsanwaltschaft in den folgenden 20 Jahren das Ermittlungsverfahren ein. Sechsmal mangels Beweises, und einmal wegen Strafverfolgungsverjährung.

Die Lektüre der Einstellungsbescheide ist eine Offenbarung über die Geisteshaltung, aber auch über das juristische Können, das in der Zentralstelle im Lande Nordrhein-Westfalen für die Bearbeitung von nationalsozialistischen Massenverbrechen zeitweilig von unterirdischem Niveau gewesen sein muß...

Das Ermittlungsverfahren kam in die Jahre - wie so viele andere. Gegen 88 587 NS-Gewaltverbrecher ermittelten die Staatsanwälte seit 1945: 80 355 wurden ohne Urteil eingestellt - weil die Beschuldigten erkrankten, weil sie starben, weil die Zeugen sich nach Jahrzehnten nicht mehr genau genug an jede Einzelheit der Tat erinnern konnten. Auch Rosa Thälmann starb, ihr Rechtsanwalt Kaul starb - und schließlich starb Marian Sgoda, der Augenzeuge. Wolfgang Otto konnte mit seinen Staatsanwälten zufrieden sein.

Aber dann tauchte Heinrich Hannover auf, ein engagierter Anwalt aus Bremen. Der stellte im Auftrag von Irma Thälmann, der Tochter des Ermordeten, am 24. Februar 1982 Klageerzwingungsantrag vor dem Oberlandesgericht in Köln. Der Beschluß des Gerichts vom 24. Juni dieses Jahres ist eine Ohrfeige für die Staatsanwälte, die das Verfahren länger als 20 Jahre verzögert hatten. Schon die ‚vorläufige Bewertung‘ der Aussagen Sgodas, diktierten die Richter in ihre Begründung, führe zu dem Ergebnis, ‚daß sie zur sicheren Feststellung der Ermordung Ernst Thälmanns geeignet sind.‘ Der Zeuge sei glaubwürdig, und auf Grund des Ermittlungsergebnisses werde mit Wahrscheinlichkeit nachzuweisen sein, daß Otto ‚zu dieser vorsätzlich begangenen rechtswidrigen Tat vorsätzlich Hilfe geleistet‘ habe.

Seit dem 11. August brüten nun die Richter der Großen Strafkammer des Landgerichts Kleve über der endlich und von einem hohen Gericht erzwungenen Anklageschrift. Bis heute haben sie sich nicht entscheiden können,

ob der Fall tatsächlich vor Gericht verhandelt wird.

Für Wolfgang Otto ist das allerdings auch ohne Belang. Selbst wenn es zum Prozeß kommt, selbst wenn sich kein Arzt findet, der ihm Verhandlungsunfähigkeit bescheinigt, selbst wenn die Strategie des Verteidigers nicht durchschlägt, daß der Zeuge Sgoda gelogen und sein Mandant ‚mit dem Tod Ernst Thälmanns nichts zu tun gehabt‘ hat, selbst wenn Wolfgang Otto nach Jahren wegen Beihilfe zum Mord verurteilt würde - um sein Ansehen in Geldern und um sein Auskommen braucht er sich keine Sorgen zu machen.

Bürgermeister Paul Wolfram hält den 1962 vom Schuldienst Suspendierten nach wie vor für einen ‚ordentlichen Mann‘. Und der Regierungspräsident von Düsseldorf hat ihm, in Kenntnis der Anschuldigungen, am 28. Oktober 1969 ‚Versorgungsbezüge gemäß dem Gesetz zum Artikel 131 des Grundgesetzes‘ zugestanden. Wolfgang Otto bezieht Pension entsprechend der Zahl seiner Dienstjahre - Buchenwald inbegriffen.

Wie uns bekannt würde, soll voraussichtlich im Mai entschieden werden, ob der Prozeß gegen den Thälmann-Mörder Wolfgang Otto eröffnet oder endgültig niedergeschlagen wird. Anfang Mai finden in Stuttgart und Städte Zeugenvernehmungen statt. Die Auswahl dieser Zeugen läßt vermuten, daß es noch nicht um Ermittlungen zur Sache, sondern, um Verfahrensfragen geht. Erst nach diesen Vernehmungen will das Landgericht Kleve seine Entscheidung treffen. Obwohl schon wieder 10 Monate verstrichen sind, seitdem das Oberlandesgericht Köln im Klageerzwingungsverfahren den Beschluß faßte, gegen Wolfgang Otto müsse der Prozeß eröffnet werden, steht also immer noch nicht fest, ob sich nach Jahrzehnten der Verschleppung die Gerechtigkeit durchsetzt oder ob der beispiellose Justizskandal eine neue Aufgipfelung erfährt.